



Die Hochbegabung von Kindern hat viele Facetten, Ausprägungen und auch Folgen. Der unbändige Wissensdurst ist nur eine davon.

Foto: Dana

Die Hochbegabung – Segen oder Fluch?

Neu gegründete Hamelner Interessenvertretung hochbegabter Kinder und Jugendlicher bietet Hilfe an

VON THOMAS THIMM

Hamel. „Der Nachteil der Intelligenz besteht darin, dass man ununterbrochen gezwungen ist, dazuzulernen“, sagte einst der irische Schriftsteller und Nobelpreisträger George Bernard Shaw. Was für die einen einfach nur ein schlauer Spruch aus einem anderen Jahrhundert ist, hat für andere einen permanenten ersten Hintergrund. Ihr Anteil an der Bevölkerung liegt zwar nur bei ein bis zwei Prozent, ihr Intelligenzquotient aber bei mindestens 130 – und sie haben es deshalb im täglichen Leben nicht per se leichter: die Hochbegabten.

Sie und ihre Familien kennen diesen schier unstillbaren und manchmal auch Nerv tötenden Wissensdurst, spüren die in ihnen schlummernde und nicht in übliche Normen passende Denkweise, die dafür sorgt, dass sie „anders ticken“. Für jene Kinder, die sich in ihrer Freizeit lieber mit Mathematik als mit dem Gameboy beschäftigen oder eher zur Wirtschaftsseite der Dewezet als zur „Bravo“ greifen, hat sich in Hameln die „Interessenvertretung hochbegabter Kinder und Jugendlicher“ gegründet.

Aus dem Ranin Hameln-Pyrmont bis nach Hildesheim werden bislang 18 Familien mit 36 Kindern als Mitglied geführt. Drei Mütter haben

die ideelle Leitung übernommen, sprechen für die Gruppe und erklären auch sofort, warum sie nicht namentlich genannt werden möchten (Namen sind der Redaktion bekannt): „Wir möchten unsere Kinder nicht outen, weil viele Außenstehende nicht zuhören wollen und denken, man sei eingebildet. Wir möchten unsere Kinder anonym halten und so vor negativen Reaktionen schützen.“

Kopfschütteln und die Frage nach dem Wieso drängen sich auf: „Ist es nicht toll, ein kluges Kind zu haben?“ Doeh, doch, bekommen wir zu hören, aber jedes Kind, dessen Hochbegabung öffentlich bekannt wird, bekomme es mir allzu menschlichen Untugenden wie Neid, Furcht und Missgunst zu tun.

„Wieso weißt Du das denn nicht?“

Es komme vor, so erzählt eine betroffene Mutter, dass Nachbarmütter oder -väter plötzlich missgünstig würden, andere Kinder sich von hochbegabten Freunden in ihrem Wissen „bedroht“ fühlten und dass selbst Lehrer manchmal um Sprüche wie „Du bist doch unser Einstein, wieso

weißt Du das denn nicht?“ eben keinen Bogen machten.

Fällt die Hochbegabung auf, kommt auch immer das Überspringen einer Schulklasse in Frage. Nicht alle Schulen unterstützen das aktiv, nicht alle Lehrer erkennen und verstehen das Phänomen, die wenigsten Mitschüler freuen sich einfach mit. Solche Dinge passieren oft aus Unkenntnis, in manchen Fällen aber eben auch aus Bosheit – in vielen Fällen

würde ein hochbegabtes Kind gerade wegen seiner Intelligenz gefährdet, bloßgestellt und angegriffen.

Deshalb liegt der Hamelner „Interessenvertretung hochbegabter Kinder und Jugendlicher“ mit ihren Kindern zwischen zweieinhalb und 17 Jahren als externes Ziel sehr am Herzen, „die Toleranz in der Öffentlichkeit zu vergrößern“. Intern tauschen die Eltern ihre Erfahrungen aus, planen gemeinsame Freizeitaktivitäten und suchen nach Fördermöglichkeiten für ihre Kinder. Wichtig sind dafür die Kontakte zur „Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind“ und den „Kooperationsverbund für Hochbegabung“ der Hamelner Schulen.

Alle miteinander wissen, dass hochbegabte Kinder be-

stimmten Verhaltensmustern folgen und auch für sie typische Probleme haben. In jedem Fall fallen sie auf. Entweder, weil sie sehr früh enorm viel wissen (wollen) und sich nicht altersgerecht verhalten – „es gibt Fünfjährige, die die Wirtschaftsseite der Tageszeitung lesen“. Oder aber, weil sie wegen permanenter Unterforderung zum Beispiel zum Klassenclown werden. Oder aber, weil sie als so genannte „Underachiever“ von banalen Aufgaben genervt sind und nach „Höherem streben“.

Spielenachmittage, Ausflüge und Sprachkurse

Eine Mitstreiterin der „Interessenvertretung hochbegabter Kinder und Jugendlicher“ berichtet von ihren Erfahrungen: „Wir kennen kleine Kinder, die sind schlicht genervt, wenn die Frage ‚was ist eins plus eins‘ kommt. Solche Kinder schalten erst bei 587 minus 789 ihr Gehirn ein.“ Kurzum: Hochbegabte Kinder spielen anders, lesen anders, denken anders.

Geradezu typisch ist deshalb für sie, dass sie nur wenige Freunde und eher Kontakte zu Älteren haben – und mso älter sie werden, desto drängender wird die Frage „Wieso bin ich anders?“ Entweder die Kinder wissen um ihre Hoch-

begabung, dann resultiert die Frage eben daraus. Oder sie wissen es nicht, „dann kommen sie sich aber dennoch irgendwie kotisch vor“, wie eine Mutter weiß. Um die Gruppe der hochbegabten Hamelner Kinder, von denen die meisten einen wissenschaftlichen Test mit entsprechendem Ergebnis hinter sich haben, bei Laune zu halten und ihnen „geistiges Futter“ zu geben, werden zum Beispiel Sprachkurse in Chinesisch, Spielenachmittage oder Ausflüge wie zum Phaeno nach Wolfsburg oder zur Sternwarte nach Lettingo organisiert.

► Kontakt: Im Internet unter www.ivhbk.de

SERVICE

Lese-Tipps

Die Stadtbücherei empfiehlt: Helga Simchen „Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung: Erkennen, stärken, fördern – damit die Begabung zum Erfolg führt“; Monika Jost „Extra-Klasse? Hochbegabte in der Schule erkennen und begleiten“; Theresa Müller: „Ist unser Kind hoch begabt?“; Werner Thomas „Mein Kind ist hochbegabt. Außergewöhnliche Begabung erkennen und fördern“.